



**Helpen können**  
gibt dem Leben einen Sinn

**In seinem Alltag geht es zu wie auf der Achterbahn, ein Strudel aus Gefühlen. Eine Hochzeit und ein Todesfall an einem Tag - das ist alles drin im Leben von Dechant Norbert Mertens. Als einen der bekanntesten Köpfe der Stadt hat Hertens erleben den Pfarrer von St. Antonius und St. Barbara eine Arbeitswoche lang immer wieder begleitet. Und gestaunt über die Vielfältigkeit des Glaubensberufes.**

#### Freitag, 14. Oktober

Sonntag ist der erste Tag der Woche, das ist so in der katholischen Kirche. Weil Pfarrer Mertens am Wochenende keine spektakulären Termine hat (außer dem „Schalke“-Besuch mit seinem Neffen vielleicht), starten wir am Freitag. Denn da kommt der Weihbischof zum Dankgottesdienst für „30 Jahre Sozialstation“. Als Gemeinschaftsprojekt von Caritas und Diakonie wird ökumenisch gefeiert. Für Regionalbischof Dr. Josef Voß, sichtlich gerne hier zu Gast, ist Vertrauen die Gewähr dafür, dass die Menschen im Mittelpunkt der sozialen Arbeit bleiben. Mertens bleibt im Hintergrund, hält die Hände vor der Gold durchwirkten Stola wie eine Schale, die möglichst viel aufnehmen will von ihrer Umwelt. Eine typische Haltung für ihn. Typisch auch, dass er mit minimalen Bewegungen Ehrenamtliche und Angehörige dirigiert, die von ihren Erfahrungen mit pflegebedürftigen Menschen berichten. Leises Nicken, als eine Dame sagt: „Helpen können gibt dem Leben einen Sinn.“ Das könnte das Moto des 43-Jährigen



Priester auf Shoppingtour: Pfarrer Mertens begutachtet kritisch, posiert in typischer Haltung, berät dann aber doch lieber den neuen Diakon.

sein. Der anschließende Empfang im Glashaus ist „ein Heimspiel für mich, ich kenne viele Leute hier und habe endlich mal Zeit, wieder mit einigen ins Gespräch zu kommen“. Danach kommt erst mal: nichts. Wenn es irgendwie geht, hält sich Mertens den Freitagnachmittag frei.

#### Montag, 17. Oktober

Der Tag beginnt wie jeder Montag mit Bürokratie. Mittag das erste Highlight: Professor Angenendt kommt zum Essen. Mertens kennt den lebhaften Wissenschaftler aus seiner Studienzeit. Er soll bei der Pastoralkonferenz, die Mertens in seiner Funktion als Dechant von Hertens für Seelsorger und Religionslehrer organisiert hat, über den Heiligen Ludger sprechen. Mit kühnen Strichen zeichnet der Dozent dann in großer Runde ein pointiertes Bild der Zeit: „Der Rausch der Gewalt - das war die Seeligkeit germanischer Religion. Der stärkere Gott gewinnt.“ Aus den Augenwinkeln beobachtet Mertens vergnügt, wie „sein“ Professor bei den Zuhörern einschlägt. Bis ein knappes „Weiter!“ seine Gedanken an den Overhead-Projektor zurückholt, den er brav für den brillanten Redner bedient.

Deutlich ruhiger geht es da schon um 19 Uhr im Pfarrheim von St. Barbara zu. Zwei der „alten“ Pfarrgemeinderäte skizzieren für die neuen Kandidaten, was in den letzten Jahren getan wurde und worauf es in Zukunft ankommen wird. „Das sind genau die richtigen“, freut sich der Pastor. „Mit denen kann der Umbruch gelingen, da ist mir nicht bange.“ Auch wenn das Projekt, das mit dem neuen Pfarrzentrum gestemmt werden muss, ein gewaltiges ist.

#### Mittwoch, 19. Oktober

Frust am Morgen: Eigentlich müsste Mertens Stellen in zwei Kindergärten besetzen. Der Pfarrer enttäuscht von den Bewerbern: „Ich wünsche mir deutlich mehr Engagement. Damit sind wir noch nicht fertig.“

Der nächste Termin - Herr Pastor wollte einem 80-Jährigen zum Geburtstag gratulieren, aber der war weggefahren - fällt aus, das verschafft Mertens Luft für die Vorbereitung mehrerer Veranstaltungen. Nach der täglichen Terminabsprache mit Pfarrsekretärin Monika Breuckmann schnappt sich der 43-Jährige seine hellgraue Jacke und düst nach St. Barbara zum „Rat der Einrichtung“. Dazu gehören Kindergarten-Träger, Erzieher und Elternrat, der erst vor kurzem neu gewählt wurde. Auf der Tagesordnung deshalb fast nur Organisatorisches.

Um 17.26 Uhr biegt Pfarrer Mertens fröhlich lächelnd auf dem Fahrrad in die Hochstraße ein. Bei den Grünen trifft sich der Aktionskreis, der die „lange Tafel“ am 4. August 2006 in der Innenstadt organisiert. Was ihn bewegt, zwischen Abgesandten von CDU, FDP, dem Haus der Kulturen und dem Frauennetzwerk zu sitzen und darüber nachzudenken, was man verbessern könnte? „Das schärft unser Gemeindeprofil, macht uns attraktiv“, begründet Mertens das gesellschaftspolitische Engagement. Und grinst: „Außerdem macht mir das Spaß.“ Als Auftrag nimmt er mit, Matthias Müller als Moderator und Ingo Jülichers Band fürs Rahmenprogramm zu gewinnen.

Um 20 Uhr dann ein Treffen mit den Eltern der Kommunionkinder von St. Barbara. Genau

wie am Vorabend in St. Antonius, kommt knapp die Hälfte der Eltern. „Das könnte üppiger sein“, findet Mertens.

#### Donnerstag, 20. Oktober

Wie immer, ist Norbert Mertens bereits seit 5.30 Uhr auf den Beinen. Und Punkt 9 Uhr unterwegs. Mit dem neuen „Vicarius cooperator“ macht er einen Zug durch die Gemeinde. Seit einer Woche wohnt Pfarrer Weckenbrock, von 1969 bis 1972 als Kaplan in der Gemeinde, wieder im Schatten von St. Antonius. Aus gesundheitlichen Gründen gab er seine Pfarrei in Lippamsdorf ab. In Hertens will er helfen: „Wenn mich einer braucht, bin ich da.“ Auf seiner Antrittsrunde wird er mit offenen Armen empfangen - bei der Familienbildungsstätte, im Haus der Kulturen und den Kindergärten. Für Mertens wieder ein Heimspiel, da kennt ihn jedes Kind: „Tschüss, Pastor“, winkt ein vierjähriger Steppke. Mertens lacht. „Schön!“ Das ist ihm lieber als die Anrede: „Herr Pfarrer, nein, muss ich jetzt Herr Dechant sagen?“

Schön wäre es auch, wenn beim Leiterintreffen der katholischen Kindergärten im Dekanat die angekündigte Referentin käme. Zehn Minuten hält es den 43-Jährigen auf seinem Stuhl. Dann springt der 1,84-Meter-Mann auf und eilt mit langen Schritten zum Telefon. Und wirklich: Ein Missverständnis, beim Familienbüro der Stadt weiß keiner vom Termin. Nach zehn Minuten hetzt Ulla Klever heran, um das „Frühwarnsystem“ der Stadt vorzustellen. Nicht erst, wenn Kinder stark auffällig geworden und dem Jugendamt gemeldet worden sind, will das



**Wissenschaftlicher Hilfsdienst: In der Familienbildungsstätte legt Dechant Mertens Folien auf.**

Familienbüro künftig einschreiten. Die Angebote sollen früher, „niederschwellig“, einsetzen: „Sie können entscheiden, was genau Sie von uns brauchen. Vielleicht einen regelmäßigen Termin, zu dem eine Erziehungsberaterin in den Kindergarten kommt, wo die Eltern spontan Probleme ansprechen können.“ Für Pfarrer Mertens „ein absolut sinnvolles Angebot zum Wohl der Kinder“.

Um sein eigenes Wohl geht es – auch – bei der Frauengemeinschaft in St. Barbara. Es gibt Apfelkuchen, den der Pastor gerne isst. Im Gegensatz zu Torten. Danach wird es wieder trockener: vorletztes Vorstandstreffen des noch amtierenden Pfarrgemeinderats. Viel Organisatorisches, kein Kuchen.

### **Freitag, 21. Oktober**

Shopping ist angesagt! Auch Priester brauchen ab und an neue Klamotten, pardon: liturgische Gewänder. Vor allem Stefan Petrat braucht sie. Am 19. November wird er in Münster zum Diakon geweiht. Und deshalb fährt der Pastor mit seinem künftigen Diakon und dessen Frau zu den Caritas-Werkstätten in Nordkirchen. Ohne zu viel aus dem Nähkästchen der Schneiderei zu plaudern: Dabei kann man viel lernen. Dass die Chorhemden über dem Talar Rochette heißen, aus Wolltrevira sind und bares Geld kosten. Wegen der aufwändigen Hohlsäume. Dass man lange suchen muss, bis man das richtige Tuch für eine Diakonstola findet. Und dass Pfarrer Mertens nicht sagt, wenn er was scheußlich findet, sondern bemüht neutral verkündet: „DU musst das tragen.“ Ach ja, und dass auch er

durchaus modebewusst ist. Das Messgewand aus Rohseide mit pastelligem Regenbogen-Farbverlauf, das hätte er schon ganz gerne ...

### **Sonntag, 23. Oktober**

Nach dem Kindergottesdienst in St. Barbara freut sich Norbert Mertens auf den Neuzugezogenen-Stammtisch, der zwei Mal pro Jahr in der „Tiönsklausur“ stattfindet. 120 Neubürger wurden vom Pfarrbüro angeschrieben, auch Pfarrer Weckenbrock lädt in der 11.15 Uhr-Messe noch einmal ausdrücklich dazu ein. Doch als Pfarrer Mertens und die Damen des Pfarrgemeinderats vor der Tür warten, kommt erst mal – keiner. Und dann doch noch zwei: Pfarrer Weckenbrock und seine Haushälterin Irmgard Könen. So ziemlich die Letzten der Neuzugezogenen, die Aufklärung über die Gemeinde bräuchten. Immerhin stellt Frau Könen fest, dass sie Pfarrsekretärin Monika Breuckmann schon auf verschiedenen Seminaren in Münster gesehen hat. Die Welt ist eben ein Dorf. Und mitten in selbigem soll die Kirche bleiben. Dafür will Pfarrer Mertens sorgen.

**Susanne Höltken**



**infotipps**

**Norbert Mertens, Pfarrer**  
 Antoniusplatz 2, 45699 Herten  
 Tel: 0 23 66 / 3 55 32  
[www.st-antoniusherten.de](http://www.st-antoniusherten.de)  
[www.st-barbara-herten.de](http://www.st-barbara-herten.de)